Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 1

Rubrik: Was meinen Sie? : braucht es Altersnachmittage?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alters-nachmittage – ein Greuel?

«Nie hätte ich gedacht, dass es an einem Altersnachmittag so zu und her geht. Nur dasitzen und einander anstarren, einen miserablen Film anschauen, bis wieder jemand vor Erschöpfung vom Stuhl fällt. Wir sind doch erfahrene Menschen, die viel erlebt und das Leben gemeistert haben. Man stellt uns hin wie Mumien, und keines hat etwas zu sagen. Die Einschüchterungstaktik geht so weit, dass man auch das Lied singen muss, das vorgeschrieben auf dem Tisch liegt. Eine leblose, traurige Angelegenheit. Kein Wunder, dass alle nur noch auf den Kaffee warten, um nachher so schnell wie möglich zu verschwinden.
Warum lässt man uns Alten nicht selbst erzählen oder über Probleme reden, wie z. B. über eine durchgemachte schwere Krankheit oder wie man mit dem Verlust des Partners oder der Geschwister umgeht. Es ist bitter, dass alles totgeschwiegen werden muss! Nur bei den Älteren wird das so gemacht. Die Jungen liessen sich eine solche Behandlung bestimmt niemals gefallen. Warum eigentlich tun wir es!? Wir möchten endlich selber entscheiden, wie unser Nachmittag gestaltet wird. Ich möchte alle Anwesenden sprechen hören. Sie sollen aus ihrem Leben erzählen und wie sie mit dem Alter umgehen. Es würde nur etwas mehr Phantasie, Einfühlungsvermögen und Zeit brauchen, dann wäre niemand mehr still und einsam am Altersnachmittag!»

Das war die «Kropfleerete» von Frau I. S. Als ich eine Frau, die in der Altersarbeit tätig ist, darauf ansprach, bekam ich eine ebenso temperamentvolle Antwort zu hören, nur wurde von den passiven Alten, von ihrer Konsumhaltung geklönt und wie schwierig es sei, diese zu aktivieren. Ausserdem wären ältere Menschen froh und dankbar, wenn bereits alles organisiert sei. Wohlverstanden, auch sie sprach von Altersnachmittagen.
Nun, nicht beide Frauen nahmen am gleichen Altersnachmittag teil. Trotzdem – wie lassen sich die gegensätzlichen Ansichten erklären? Vielleicht daraus, dass eine Frau Altersnachmittage leitet und die andere daran teilnimmt? Eine vertritt den aktiven, eine den passiven Standpunkt, jede beklagt sich über die jeweils andere Seite. Die eine sagt: «Sie schreiben uns alles vor», die andere: «Sie unternehmen nichts». Wenn beide Seiten an einer Änderung interessiert sind, würden Altersnachmittage wohl bald anders aussehen.
Doch sind Altersnachmittage wirklich so trostlos? Wird da nicht gespielt, geschwatzt, geredet, werden da nicht Probleme gewälzt, und freut man sich nicht am Zusammensein? Lassen sich die Anwesenden einfach organisieren, ja manipulieren? Und gehen hin, obwohl ihnen das Gebotene nicht passt. Warum lassen sich ältere Menschen das gefallen? Ist es nicht vielmehr so, dass es ihnen gefällt, einmal nichts tun zu müssen, etwas offeriert zu bekommen und sich bedienen zu lassen. Oder gibt es keine Alternativen zu Altersnachmittagen? Was ist mit den vielen Selbsthilfegruppen, Vereinen und Sportclubs? Da organisieren sich die Alten doch selbst. Und was ist mit all den «gemischten» Gruppen, wo Alte und Junge mitmachen, im Schiessverein, im Kirchenchor und im Frauenverein, oder existieren solche «Treffpunkte» gar nicht mehr?

Marianna Glauser

Was meinen Sie?

Braucht es Altersnachmittage?

Wie halten Sie es, liebe Leserinnen und Leser, mit den Altersnachmittagen? – Nehmen Sie Ihre «Freizeit» selber in die Hand, oder möchten Sie lieber unterhalten werden? Sind Ihnen Altersnachmittage ein Bedürfnis? Wenn ja, wie würde Ihr idealer Altersnachmittag aussehen? Wenn nein, für wen sind solche Veranstaltungen überhaupt da? Bitte schreiben Sie uns.

Einsendeschluss: spätestens 2. März 1992

Die abgedruckten Beiträge werden mit einem Zwanzigernötli honoriert.